

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Zwaidendant“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 241.

Freitag den 15. Oktober 1886.

IV. Jahrg.

Die Anarchisten.

Wie bereits bekannt, hat die Wiener Polizeibehörde einen überaus wichtigen Fang gemacht: es ist ihr gelungen, etwa zwanzig Personen in Haft zu nehmen, welche mit dem teuflischen Plan umgingen, die Kaiserstadt an der Donau an allen Ecken und Enden in Brand zu stecken und in die hierbei zusammenströmende Menge Bomben zu werfen. Der Plan sollte in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober zur Ausführung gebracht werden: Alles war dazu vorbereitet, Dynamit, Dolche, Bomben, Flaschen mit Sprengstoff in Menge vorhanden, in geheimen Versammlungen wurde der Plan festgestellt und Alles eingeleitet. Nachdem die Polizei sich genügende Gewißheit verschafft, schritt sie an dem Tage vor dem für die Gräueltat festgesetzten Termin zur Verhaftung, nahm Hausdurchsuchungen vor, fand an mehreren Stellen bereits die zur Brandlegung bestimmten Stoffe vor und unterwarf die Verhafteten mehreren Verhören, in denen einige derselben auch Geständnisse abgelegt haben.

Diese ganze Geschichte sieht auf den ersten Blick ziemlich abenteuerlich aus, und man ist geneigt zu glauben, daß die Kräfte der Verschwörer selbst mit Hilfe der Sprengstoffe kaum hingereicht haben würden, den Riesenplan zur Ausführung zu bringen. Und wenn sie wirklich in ihrem Werke nicht gestört worden wären: was hätten sie erreicht? Gewiß wäre unermesslicher Schaden an Gut und Blut angerichtet, aber der Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung wäre dadurch so wenig in Wien wie anderwärts eingeleitet worden. Und das muß doch als Ziel aller jener teuflischen Pläne angenommen werden: Mord, Brand, Zerstörung sollen doch nur Schreckmittel sein, sie sollen eine Verwirrung hervorrufen, welche der geeignete Boden für das Gelingen der sozialen Revolution sein würde.

Aber die Erwägungen der Vernunft sind eben nicht diejenigen, von denen sich Leute solchen Schlags leiten lassen. Wir haben uns daher auch nicht zu fragen, ob sie etwas hätten erreichen können und was etwa die Wirkung ihrer Handlung gewesen wäre, sondern die verbrecherische Gesinnung allein in Betracht zu ziehen, welche sie zu einem so furchtbaren Anschlag auf eine große Stadt und die in ihr friedlich lebenden Bürger trieb. Der Antheil, den wir daran nehmen, beschränkt sich dabei keineswegs auf ein rein menschliches Mitgefühl oder auf eine Theilnahme für die Stadt, welche als Opfer ansehnlich war. Durch ganz Europa, durch die ganze civilisirte Welt dürfte bei der Kunde von dieser Verhörung wie ein elektrischer Funke der Gedanke gegangen sein, daß die Gesinnung, welcher jener Plan entsprang, nicht an den Mauern Wiens ihre Grenze findet, sondern auch in anderen Großstädten verbreitet ist, hier im Geheimen wirkt, dort zu Ausbrüchen anderer Art führt und einen Feind darstellt, den die ganze menschliche Gesellschaft doch etwas besser auf's Korn nehmen sollte. Man führt die leitenden Fäden der Wiener Verhörung auf Amerika zurück, von wo bereits verschiedene Anarchistenkomitees in Scene gesetzt worden sind. Wo aber auch die leitenden Personen stecken mögen, das Schlimme ist, daß überall sich Vorkämpfer ihrer Ideen finden oder finden können, und daß so die freilebigen Bürger alle Veranlassung haben, fortwährend auf ihrer Hut zu sein und sich in einen immerwährenden Vertheidigungszustand zu setzen.

Im Allgemeinen überläßt man die Pflicht der Vertheidigung und Wachsamkeit der Polizei, eben jener Polizei, deren Macht und Ansehen fortwährend durch übelwollendste Kritik gelähmt und geschwächt wird. Diejenigen, welche hieran ihr Vergnügen finden, sollten doch ernstlich bedenken, daß sie sich dadurch zum Bundesgenossen jenes unheimlichen Feindes machen. Nicht minder gefährlich ist die Gleichgültigkeit, der sich die bürgerliche Gesellschaft

alle Mal hingiebt, wenn die Entdeckungen von anarchistischen Verhörungen den Reiz der Neuheit verloren haben und wieder etwas Gras darüber gewachsen ist. Vielleicht giebt es auch jetzt wieder vorwichtige Leute, welche sich — angeführt des guten Erfolges der Wiener Polizei — in dem Gefühl der Sicherheit wiegen, daß — wie die Lügen kurze Beine haben — so auch die anarchistischen Bestrebungen an ihrer Widersinnigkeit scheitern müssen. Denen rufen wir das warnende Wort des großen englischen Dichters zu:

„Sicherheit, das wißt Ihr lange,
Führt den Menschen stets zum Untergange.“

Politische Tageschau.

Die deutsch-konservativen Abgeordneten Dr. Kropatschek-Berlin und Dr. Hartmann-Plauen i. S. sind in Anbetracht der großen Verdienste, welche sie sich seit Jahren um die Förderung der Handwerkerfrage erworben haben, auf dem Allgemeinen deutschen Handwerkerkongress in Röß zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Uns gereicht das zur besonderen Genugthuung, weil es beweist, daß die Handwerker die Arbeit der Konservativen und das warme Interesse, welches sie an den Bestrebungen des Standes nehmen, würdigen gelernt haben. Der gemeinsame Kampf ist freilich noch nicht zu Ende; er steht vielmehr erst in seinen Anfängen. Zu unserer Freude können wir aber sagen, daß die Bewegung innerhalb des Handwerkes selbst gewaltig anwächst, wenn davon in der Öffentlichkeit verhältnismäßig auch nicht viel zu merken ist.

Wir haben über einen höchst erfreulichen Fortschritt in unserer kolonialen Entwicklung zu berichten. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, welche an praktischer Leistungsfähigkeit alle anderen Unternehmungen dieser Art weit aus übertrifft, wird demnächst Korporationsrechte erhalten und sich mit einem Grundkapital von 380 000 Mark förmlich konstituieren, in der Art, daß die Gesellschaft als solche das Hoheitsrecht über das von ihr erworbene sehr bedeutende Gebiet ausübt und von sich aus andere Gesellschaften bildet, welche die Ausnutzung des Landes im einzelnen übernehmen. An die Spitze des Ganzen tritt als auf 15 Jahre gewählter Direktor Dr. R. Peters, der eigentliche Begründer und die Seele des Unternehmens. Hoffentlich wird sich nun die Thatkraft und Unternehmungslust der Deutschen vor allem dieser nationalen Sache zuwenden, wo sie wahrlich besser angebracht sind als im Dienste der Fremden, die sie ausnutzen, ohne ihnen zu danken. Besonders dem Anbau feinerer Tabaksorten dürfte sich nach bereits vorliegenden Erfahrungen in einem Theile von Deutsch-Ostafrika sehr gute Aussichten bieten, weil der Wettbewerb auf diesem Gebiete kein fast schrankenloser ist, wie auf vielen anderen der Tropenkontinente. Der für Tabakbau geeignete Boden ist überall, auch innerhalb der Wendekreise, nur in beschränktem Maße vorhanden. Außer dem rasch der Erschöpfung entgegengehenden Kuba spielt gegenwärtig Sumatra die Hauptrolle als Erzeugerin hochwertiger Tabaksorten. Diese Sorten aber sollen in Deutsch-Ostafrika ebenso gut gedeihen.

Von den deutschen Schutzgebieten in Südwestafrika ist der nördlich gelegene Theil, den man als das Gebiet der Hereros, im Gegensatz zu dem der Namaquas, bezeichnen kann, der bei Weitem werthvollere. Hierher hatte Herr v. Kilienthal, ein zu praktischem Handeln entschlossener rheinischer Großkaufmann, in aller Stille eine Expedition entsandt, welche für ihn Kaufverträge geschlossen hat. Zwischen ihm und der Südwestafrikanischen Gesellschaft finden gegenwärtig, wie Hamburger Blätter hören, unter Vermittelung des Auswärtigen Amtes

Verhandlungen statt, durch welche das Besitzverhältniß geklärt werden soll.

Der Wiener Korrespondent des „B. T.“ übermittelt demselben folgende Nachricht eines italienischen Blattes: „Drei Individuen suchten unter verdächtigen Umständen in die Villa des Lord Carnarvon in Portofino, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt, einzudringen. Dieselben wurden verhaftet und es stellte sich heraus, daß alle drei Franzosen sind; sie gaben vor, die Absicht gehabt zu haben, dem Kronprinzen eine Witzschrift zu überreichen. Bei ihrer Durchsichtung ward jedoch eine solche nicht vorgefunden. Ob ein Attentat geplant wurde, ist ungewiß.“

In einer Sitzung der liberalen Partei in Pest sollte Tisza angeblich geäußert haben, es sei nicht unmöglich, daß wir am Vorabend eines Krieges ständen. Diese Mitteilung wird jetzt offiziös insoweit bestätigt, als der Minister gesagt habe, die Möglichkeit eines Krieges sei nicht ausgeschlossen.

Der englische Schatzkanzler Lord Churchill scheint in Wien sein Inkognito aufzugeben zu haben, er speiste dort beim englischen Botschafter Sir Paget und empfing auch den Besuch desselben. Eine Zeitungsnachricht will wissen, Lord Churchill sei in der Nähe von Dresden mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien zusammengetroffen. Diese Nachricht ist wenig glaubhaft. Bemerket sei noch, daß augenblicklich in Wien ein zweites Mitglied des Kabinetts Salisbury, der Kriegsminister Smith, anwesend ist, den Lord Churchill gleichfalls aufsuchte.

Vom nächsten Jahre ab führt Rußland in Transkaukasien, dem Terek- und dem Kubangebiet die allgemeine Wehrpflicht (drei Jahre aktiven Dienst) ein. Es werden davon auch die deutschen Kolonisten getroffen, deren Zahl im Kaukasus eine nicht unerhebliche ist. Nach den Aufnahmen von 1883 leben im Kaukasus ca. 22 000 Deutsche, von denen die Hälfte im Kubangebiet angesiedelt ist. Den Kolonisten steht das Recht der Auswanderung vertragsmäßig zu, doch wird von demselben kaum Gebrauch gemacht werden.

Ueber das Ergebnis der bulgarischen Wahlen wird berichtet: Von 590 Deputirten gehören 480 der Regierungspartei an, darunter sämtliche in Ostrumelien Gewählten; 26 sind Anhänger Jankow's und 15 Anhänger Karawelow's. Infolge des günstigen Ergebnisses der Wahlen veranstalteten die Wähler von Sofia Montag Abends ein Volksfest, wobei der Regierung zahlreiche Huldigungen dargebracht und das Festhalten an der Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens lebhaft betont wurde. Die große Sobranje soll in 14 Tagen nach Tirnowa einberufen werden.

Der Pariser Correspondent der „Nationalzeitung“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die verschiedenen angeblichen Neuerungen des Königs von Griechenland bezüglich der politischen Lage selbstverständlich lediglich Erfindungen der betreffenden Reporter sind.

Die vor einigen Jahren in Porto-Alegro (Südbrasilien) auf Veranlassung des Centralvereins für Handelsgeographie veranstaltete deutsch-brasilianische Ausstellung ging, als dieselbe eben geschlossen werden sollte, infolge Brandstiftung in Flammen auf, wobei die Ausstellungsobjekte durch den Porto-Alegrenser Sanbagel geplündert wurden. Seitdem hat es nicht an Bemühungen gefehlt, die deutschen Aussteller für ihre Verluste zu entschädigen. Bereits durfte man auf einen Erfolg dieser Bemühungen hoffen, als diese Hoffnung durch einen Ministerwechsel in Brasilien vernichtet wurde. Jetzt ist nun im brasilianischen Senate der Antrag eingebracht worden, die

Ach Lieb, mein Lieb, ich liebte Dich
Schon damals gar zu sehr,
Dann kamen jene Stunden,
Wo ich Dich falsch beundete,
Und ob ich Dich geliebt so sehr,
Die Ehre liebt' ich mehr!“

Lange nach dieser seltsamen Werbung, während Crystal schon wie eine Elfe im Krankenzimmer waltete oder wie ein Sonnenstrahl das Haus durchflog, wiederholte Lord Areleigh manchmal unwillkürlich, ohne es zu wissen

„Es kamen jene Stunden,
Wo ich Dich falsch beundete,
Und ob ich Dich auch sehr geliebt,
Die Ehre liebt' ich mehr!“

Das war doch für sie nicht gedacht, sagte er sich, wenn er sich dabei ertappte. Crystal und Ehre waren ja unzertrennlich. Sie sollte Lady Areleigh von Areleigh Towers werden und ihr ganzes Leben ein wolkenloser Himmel sein.

Doch für uns arme, staubgeborene Menschen ist keine ununterbrochene Glückseligkeit bestimmt, und während Falcon in eine goldene Zukunft blickte, sammelten sich schon Gewitterwolken, welche den strahlenden Tag verdunkeln sollten.

Eine Woche eilte schnell vorüber, bei Chloe erwies sich die Krankheit als eine leichte, und dem Besitzer Ruysdene ging es von Tag zu Tag besser.

Schwester Veronica hatte Crystal Instruktionen erteilt, wie sie den Kranken zu behandeln habe, und ihr Desinfektionsmittel angebehrn, welche sich wunderbar bewährten.

Wachstaffel und kühlende Abwaschungen erwiesen sich äußerst wohltuend, Mr. Ruysdene's Gesicht gewann nach und nach sein früheres Aussehen wieder, und Anfangs Februar öffnete er eines Tages die Augen und blickte mit unbestimmten, träumerischen Blicken, aber doch bewußt in Crystal's glückliches Gesicht. Sie sah, daß er bei Bewußtsein war, und winkte Lord Areleigh, sich zu nähern.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Bleiben Sie, Miß Merrivale, — o bleiben Sie und seien Sie von Herzen willkommen“, rief Lord Areleigh. „Ach, warum kommen Sie? Was führte Sie an diesen entsetzlichen Ort?“ — Ihre kleine Hand zog sich zurück und ihr liebliches Gesicht lächelte ihn an.

„Eine Liebe ist der andern werth“, sagte sie. Weshalb kamen Sie in das Armenhospital?“

Sie wußte nicht, wie gefährlich ihre Frage war, sie kannte ihn ja kaum, verstand kaum die hochfliegende Romantik seiner Seele; doch als sie den strahlenden Ausdruck seiner Züge sah, als er ihre beiden zitternden Hände ergriff und seine glühenden Blicke ihr seine Leidenschaft kundthaten, da stieg ihr das Blut ins Gesicht und bedeckte es mit heißem Eröthen.

„Ich kam aus Liebe! Ich kam um Ihre Willen!“ rief er aus, und ehe sie noch recht wußte, wie es geschah, lag er vor ihr auf den Knien und die alte, alte Geschichte wurde wieder erzählt, — leidenschaftlich, glühend, mit aller Poesie der Liebe kam, um Sie für mich zu gewinnen, Crystal!“ schloß er, ihre gebeugten Hände festhaltend und in ihr geröthetes, halb niederanlagte.

„Ich kam, weil meine Liebe mich veranlaßte, mein Herz, mein Leben, Alles, was ich bin und habe, Ihnen zu Füßen zu legen. Ach, Geliebte, sprich mit mir und sage mir, daß ich nicht vergeblich kam.“

Sie zitterte, doch sie antwortete nicht und ein Erblichen jagte aus, und ehe sie noch recht wußte, wie es geschah, lag er vor ihr auf den Knien und die alte, alte Geschichte wurde wieder erzählt, — leidenschaftlich, glühend, mit aller Poesie der Liebe kam, um Sie für mich zu gewinnen, Crystal!“ schloß er, ihre gebeugten Hände festhaltend und in ihr geröthetes, halb niederanlagte.

„Ich kam, weil meine Liebe mich veranlaßte, mein Herz, mein Leben, Alles, was ich bin und habe, Ihnen zu Füßen zu legen. Ach, Geliebte, sprich mit mir und sage mir, daß ich nicht vergeblich kam.“

Sie zitterte, doch sie antwortete nicht und ein Erblichen jagte aus, und ehe sie noch recht wußte, wie es geschah, lag er vor ihr auf den Knien und die alte, alte Geschichte wurde wieder erzählt, — leidenschaftlich, glühend, mit aller Poesie der Liebe kam, um Sie für mich zu gewinnen, Crystal!“ schloß er, ihre gebeugten Hände festhaltend und in ihr geröthetes, halb niederanlagte.

Weshalb mußte Julian Battley's Werbung ihr jetzt in's Gedächtniß kommen?

Lord Areleigh stand auf, sein Gesicht erglühete in der Glorie leidenschaftlicher Liebe.

„Antworte mir, Crystal!“ sagte er mit bebender Stimme. „Willst Du Lady Areleigh werden? Willst Du ein Leben krönen, das keinen höheren Wunsch kennt, als Dich zu besitzen? Crystal, willst Du die Meine sein?“

Sie zitterte, holte tief Athem, trat ein wenig zurück und stammelte:

„Ich — ich — o Mylord, Mylord!“

„Nicht so — sage Falcon!“ bat er innig.

„Falcon, mein Geliebter, mein Retter!“ antwortete sie weich, in diesem Moment Alles, Alles vergeßend, indem sie den Kopf an seine Brust sinken ließ.

Er brauchte keine andere Antwort; er wußte, daß seine Werbung zu Ende war und daß er sie errungen hatte.

Areleigh und Crystal standen lange in der heimlichen Dämmerung des Zimmers, zu glücklich, um ein Wort zu sprechen.

Crystal, habe ich wirklich Dein Herz gewonnen?“ flüsterte Lord Areleigh. Dann, sie zum ersten Male auf die Lippen küßend, fuhr er fort: „Ich wußte es vom ersten Augenblick an, da mich das Schicksal zu Dir führte.“

Ach Lieb, mein Lieb, ich liebte Dich
Schon damals gar zu sehr!“

Sie hob den Kopf und ein Ausdruck der Trauer glitt über ihr Gesicht. „Zittre nicht diese Verse, Falcon!“ bat sie angstvoll. „Sie beginnen süß wie unsere Liebe, doch Gott gebe, daß diese nicht so traurig ende!“

„Ich kenne die Fortsetzung nicht“, sagte er. Sage sie mir, damit ich den Irrthum nicht noch einmal begehe.“

Sie flüsterte:

durch den Brand der Porto-Alegrenser Ausstellung geschädigten Aussteller vom Staate zu entschädigen. Hoffentlich hat dieser Antrag nunmehr den gewünschten Erfolg. Allerdings steht es mit den Finanzen des südamerikanischen Kaiserstaates nicht am Besten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober 1886.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, wieder eine längere Ausfahrt, welche vom schönsten Wetter begünstigt war. Zuvor arbeitete Se. Majestät mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Adjutanten v. Albedyll, nahm mehrere Vorträge entgegen, und hatte eine Konferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrath von Bülow. Im Laufe des heutigen Vormittages erledigte Se. Majestät der Kaiser in gewohnter Weise Regierungs-Angelegenheiten.

— Staatsminister von Bötticher, der gestern von Barzin nach Berlin zurückgekehrt ist, begiebt sich ebenso wie Minister von Puttkamer am Freitag nach Frankfurt a/M., um der am Sonnabend stattfindenden Eröffnung der Maincanalisierungsanlagen und des Frankfurter Hafens beizuwohnen.

— Der Bundesrath tritt morgen zu einer Plenarsitzung zusammen.

— Für die Ersatzwahl zum Landtage im ersten Berliner Wahlkreis ist jetzt der Termin auf den 11. November ausgeschrieben.

— Der Prozeß Berndt-Christensen hat gestern mit der Freisprechung der Angeklagten durch die von der 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. gebildete Berufungsinstanz geendet. Der Schriftsteller und Privatlehrer Christensen und der Tischler Franz Berndt waren bekanntlich von dem Schöffengericht am 14. April wegen wissentlich falscher Anschuldigungen, die sie gegen den Polizei-Agenten Thring-Wahlow richteten und von dem Abg. Singer auf der Reichstagstribüne zu Angriffen gegen das bei uns herrschende „System“ verwertet wurden, zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Das Schöffengericht hatte damals die Zeugenaussagen aus inneren und äußeren Gründen für unglaubwürdig erklärt und u. a. in seinem Erkenntniß ausgesprochen: „Die Lüge wird nicht dadurch zur Wahrheit, daß sie dreimal bekräftigt wird.“ Die Richter der Berufungsinstanz traten dagegen überall den Ausführungen der von dem Rechtsanwalt Munkel geführten Verteidigung bei und erklärten, daß sie die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß die Mittheilungen, welche die Angeklagten dem Abgeordneten Singer gemacht, durchweg auf Wahrheit beruhten.

Kassel, 13. Oktober. Gestern fand in Zwesten die Vermählung des Grafen Henburg-Wüdingen mit der Prinzessin Elisabeth von Hanau-Ardeck, der Enkelin des Kurfürsten von Hessen, statt.

Elberfeld, 13. Oktbr. Die Buchdruckereibesitzer Lucas, Friederichs und Martini u. Grüttesen hier selbst erlitten in Betreff des hier ausgebrochenen Streikes der Buchdrucker eine Erklärung, in welcher gesagt wird, daß ohne vorherige Kründigung Ausgetretene in ihren Werkstätten keine Arbeit mehr finden.

München, 13. Oktober. In dem amtlichen Organ der hiesigen Polizei wird ein Bericht über das Befinden des Königs Otto veröffentlicht, nach welchem der König an Paranoia leide und von Hallucinationen und Wahnvorstellungen derartiger vom realen Leben abgezogen werde, daß auch der Nichtunterrichtete jeden geistigen Zusammenhang des Monarchen mit der Außenwelt für aufgehoben halten müsse; nur gelegentlich zeigten sich vorhandene Reste von normalen Geisteskräften; hiermit wechselten Perioden von Erregung und Bewirtheit ab. Von einer zeitweiligen Geistesverfassung, in welcher der Kranke seine hohe Stellung erkennend Anordnungen trafe oder gar entsprechende Handlungen vornähme, sei keine Rede. Das körperliche Befinden sei ungestört, alle vegetativen Funktionen vollzogen sich normal. Die Prognose gehe auf das Bestimmteste dahin, daß die Heilung seiner Majestät unendlich erscheine; auf die Lebensdauer sei das Leiden ohne Einfluß, da diese Art von Geistesstörung ablaufe, ohne das organische Leben zu zerstören oder nur zu benachtheiligen.

Ausland.

Wien, 12. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ publizirt ein Handschreiben des Kaisers an die Minister Graf Kalnoky, Graf Taaffe und Tisza betreffend die Einberufung der Delegationen nach Pest für den 4. I. Wts.

Wien, 13. Oktober. Spolabericht: In Triest kamen heute 14 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Pest 81 Erkrankungen und 16 Todesfälle vor.

„Falcon! Falcon! Er ist gerettet!“ sagte sie in jauchendem Tone, und das schien den Zauber zu brechen. Er starrte sie nicht mehr an, sondern sank mit einem kläglichen Ausruf zurück und leuchtete:

„Cecil! Cecil! Es lehrt mir die Vergangenheit zurück!“ Lord Areleigh trat an das Bett seines Onkels und beugte sich schweigend zu ihm herab.

„Gott sei gelobt!“ sagte er leise, „Du bist gerettet!“

John Ruydbene's Gesicht blickte wild in das seine.

„Wo ist sie?“ rief er. „Wo ist meine Frau? Ich — ich glaube sie tobt und doch sah ich sie vor einem Augenblicke, ganz unverändert seit all' diesen schrecklichen Jahren. O Falcon! Falcon! Bin ich wahnsinnig oder träume ich?“

„Du träumst wohl noch“, erwiderte der Lord. „Niß Merrivale ist die einzige Dame, welche gegenwärtig ist.“

„Niß Merrivale?“

„Ja — Crystal Merrivale, meine Verlobte, die zukünftige Areleigh, die Dich den Armen des Todes entriß und mich zu dem Sonnenlichte der Liebe emporgelührt hat.“

Indem er dies sagte, holte Lord Areleigh die schwächtere Crystal und führte sie an das Bett.

„Cecil's Gesicht — Cecil's Augen und Haar!“ schrie der Kranke auf. „Ach Himmel, das ist das Bild, das ich mir ausmalte, als ich mein Kind zum ersten Male sehen sollte! O Mädchen, haben Sie Mitleid mit mir und antworten Sie mir aufrichtig. — Was ist Ihnen, Cecil Ruydbene?“

„Nichts, Herr. Weniger als nichts, da ich sie noch nie gesehen, — noch niemals ihren Namen gehört habe!“ entgegnete Crystal sanft.

Auf ihre melodische Stimme laufend, slog ihr sein ganzes Herz mit selbstamer, plötzlicher Liebe zu.

„Nichts zu Cecil! Und doch — Cecil's Augen, Cecil's Gesicht und Stimme! — O, mein Kind! Mein Kind! Wer sind Sie und wie kamen Sie hierher?“

Belgrad, 12. Oktober. Bei den heutigen Nachwahlen siegten überall wie bei den ersten Nachwahlen die Regierungskandidaten mit sehr großer Majorität.

Belgrad, 13. Oktober. Nächsten Sonntag findet die erste Sitzung der Skupstschina statt. Die Minister begeben sich Sonnabend nach Nißch.

Kopenhagen, 13. Oktober. Bei der heutigen ersten Lesung des Budgets im Folkething erklärte die Linke, in die sachliche Verhandlung des Budgets zur Verständigung mit dem Landsting eintreten zu wollen, vorausgesetzt, daß provisorische Bestimmungen im Budget fernblieben. Die Rechte sagte ein ehrliches Entgegenkommen zu, betonte jedoch die Nothwendigkeit des Einverständnisses mit dem Landsting.

Paris, 12. Oktober. Präsident Grévy wird heute Nacht hier zurück erwartet. — In dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe theilte der Konseilpräsident Freycinet aus Madagaskar eingegangene Nachrichten mit, denen zufolge sich die Lage daselbst noch gebessert hat. — Der Ministerrath hat beschlossen, Louise Michel, welche bereits mehrere Monate Gefängnißhaft verbüßt hat, zu begnadigen.

Paris, 13. Oktober. Der gestrige Ministerrath hat beschlossen, für die Budget-Voranschläge des Finanzministers einzutreten. Des letzteren einziges Zugeständniß an den Budgetauschuß ist, daß für das Heeresverdienst das sonst unterdrückte Extraordinarium aufrecht erhalten bleibt. Die vier französischen Bischöfe Nordafrikas richten an die Kammern ein Gesuch um Weiterbewilligung der vom Budgetauschuß gestrichenen Hunderttausend Francs für Cardinal Labigrie.

Sofia, 12. Oktober. Gestern fanden hier für die zur So-branje Gewählten zahlreiche öffentliche Kundgebungen statt.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Schwyz-Niederung, 13. Oktober. (Fiskalische Bauten.) In diesem Jahre sind auf dem Artillerie-Schießplatz zu Gruppe die erforderlichen Bauten aufgeführt worden. Dieselben stehen in der Nähe des Bahnhofes Gruppe und machen einen stattlichen Eindruck. Es sind ca. 30 Gebäude errichtet worden, als Pulvermagazin, Laboratorium, Geschossmagazin, Wagenhaus, mehrere Aufbewahrungsschuppen, eine Schmitze und ein Vorrathslager für ein Fuß-Artillerie-Regiment. Das Uebungswert, das im vorigen Jahre gebaut wurde, steht von den Gebäuden 5000 Meter entfernt. Auf dem Schießplatze befindet sich bereits eine Abtheilung Infanterie, die von Graubenz abkommandirt ist. Im nächsten Jahre werden dort die ersten Schießübungen stattfinden und zwar wird nur Festungsartillerie dort üben, nämlich die aus den Garnisonen Königsberg, Danzig, Thorn und Posen.

Aus der Schwyz-Niederung. (Einen recht traurigen Geburtstag) feierte in voriger Woche Frau K. in Neunhuben, Schwyz-Niederung. Während sie am Vorabend des Familienfestes sich mit ihrem jungen Ehegatten über die Feier des Tages besprach, bemerkte derselbe, daß er doch wohl der Erste sein werde, der ihr zum Geburtstage „Glück“ wünschen werde. Doch der Mensch denkt — Gott lenkt! — In der Nacht schlief der Mann plötzlich ein wenig unwohl und ehe noch der erste Tag anbrach, ist er eine — Leiche. Ein Herzschlag hatte ihn getödtet.

Stahm, 12. Oktober. (Ein beklagenswerther Unglücksfall) ereignete sich hier selbst Anfangs voriger Woche. Die Ehefrau des Hofmanns Grattowski war mit der Bereitung des Mittagmahles beschäftigt und hatte gerade das siedende Wasser von den gekochten Kartoffeln in eine Schüssel abgeseigt, als ihr 2 1/2 Jahre altes Söhnchen hinzulief und, ehe die Mutter es verhindern konnte, so unglücklich in die Schüssel hineinsiel, daß der Unterleib des Kindes völlig verbrüht wurde. Ärztliche Hilfe wurde zwar schnell hinzugezogen, doch verstarb der Knabe vorgestern Vormittag nach fast 7 tägigem größtlichen Leiden an den Folgen der Verbrühlung.

Rosenberg, 10. Oktober. (Erschossen. Erbschaft.) Gestern Nachmittag hat sich hier der Apotheker v. G. in der Wohnung seiner Verwandten, bei denen derselbe seit 3 Wochen sein Verbleibe weilte, erschossen. v. G. hatte seinen Körper durch den übermäßigen Gebrauch von Morphin total ruiniert und sollte nächster Tage in eine Klinik nach Königsberg gebracht werden. — Eine unerwartete Erbschaft ist einem kleinen Besizer in S. zugefallen. Derselbe erhielt durch das Reichskanzleramt die Nachricht, daß sein seit vielen Jahren verschollener Bruder in Honolulu verstorben, und daß die Hinterlassenschaft desselben im Betrage von 4000 Mk. bei einem Bankhause in Bremen deponirt sei. Das Geld ist dem Erben nunmehr ausgezahlt worden.

Roggenhausen, 10. Oktober. (Unglücksfall.) Dem „Geselligen“ wird schon wieder von einem Unglücksfalle berichtet. Der Müllerlehrling Max Carbell aus Wangerau unterhielt mit dem Rühnerohn Friedrich Kadau aus Neuberg einen Verkehr. Gestern während der Abwesenheit des Werkführers lud sich C. den K. Erst wurde in den Baronen geschossen, dann glugs in die Wühle. Hier sagte K.: „Max!

Lord Areleigh war es, der diese Frage beantwortete. Crystal's Hand in der seinen haltend, ließ er sich neben dem Lager nieder und erzählte, wie und wo er sie gefunden und wie sie in der Stunde der größten Noth zu ihnen kam, und daß, wenn es Frühling geworden, er sie zum Altare führen werde.

Das machte John Ruydbene keinen Kummer — er bedauerte es nicht, daß Felicia nicht Lady Areleigh werden sollte. Crystal ist ihm in einem Augenblicke näher getreten, als es die erstere je gekonnt, und indem er Beide Hände vereinigte, flüsterte er:

„Gott segne Euch Beide! Aber Ihr dürft mich nicht verlassen, — Ruydbene muß immer Eure Heimath bleiben. Ich könnte nicht mehr leben, wenn ich dieses Antlitz nicht mehr sehen sollte!“

XV.

Prinz Orloff.

Der Ball des Gouverneurs war vorüber. Das grüne Erbsenkleid und der Smaragdgeschmuck waren schon abgelegt, der leere Wagen davon gefahren und die „helle Felicia“ befindet sich in ein Negligé von cremefarbenem Seidenstoff gekleidet, allein in dem schwallen, niederen Zimmer eines der besten Hotels in der Stadt Mexiko und blickt nachdenkend auf zu den leuchtenden Sternen. Sie hat „ihn“ gesehen, den einzigen Mann für sie in der ganzen weiten Welt. Sie hat wohl gemußt, daß es einmal so kommen müsse, doch heute drehen sich, zum ersten Male in ihrem Leben, ihr Herz und ihre Sinne in der rasenden Tarentella der Liebe — heute, auf dem Ball des Gouverneurs hat sie ihr Schicksal ereilt.

Ihr Schicksal! Ein süßes Leben durchbringt sie bei diesem Wort, zum ersten Male fühlt sie, daß auch sie ein Herz hat. Wie still er war! Wie vornehm jede seiner Bewegungen! Wenn man es ihr auch nicht gesagt hätte, sie glaubt, sie hätte es sehen müssen, daß königliches Blut in seinen Adern rolle.

was soll ich mit Dir spaßen, ich schleße Dich herunter.“ — Ein Wort, ein Krach, und E. stürzte von zwei Nebeposten im Kreuze getroffen die Treppe herunter. Der sofort herbeigerufene Arzt, Herr Dr. W. aus Lessen, stellte eine schwere Verwundung fest und ordnete an, den Kranken ins Lazareth zu bringen, was heute geschehen ist.

Aus Niprenken. (Ueber ein Jagd-Unglück), welches sich auf dem Gute Trenten, Herrn Behrend gehörig, ereignet haben soll, wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: Es hatten sich mehrere Herren der Umgegend mit ihren Damen eingefunden, um die Herbstjagd auf den Feldern zu eröffnen. Erst um 4 Uhr Nachmittags brach man auf. Unter der heiteren Jagdgesellschaft befand sich auch der benachbarte Gutsbesitzer Wiese nebst seiner jungen Frau. Letztere, eine gute Schützin, beschloß nun mit den übrigen Damen, sich dem Jagdzuge anzuschließen. Die Damen bewaffneten sich mit Gewehren und nahmen ihre Stellungen auf dem Jagdterrain ein. Frau Wiese gegenüber, hinter einer kleinen Erhöhung, hatte die Schwägerin des Herrn Behrend, eine junge Lehrerin an einer Töchterschule, sich postirt, während die Herren von entgegengesetzter Seite gewissermaßen das Terrain zu bestreichen begannen und die beiden Damen das Uebertreten des Wildes verhindern sollten. Die Jagd wurde so gut, daß man auf die hereinbrechende Dämmerung weniger achtete, die jedoch unterdessen bereits so intensiv geworden, daß nur das Aufblitzen des Schusses, sonst aber aus einiger Entfernung nichts mit Bestimmtheit zu erkennen war. Schließlich glaubte Frau Wiese noch ein Wild hinter einem ihr gegenüber liegenden Buschwerk zu erkennen, sie legte an und drückte ab. Zu gleicher Zeit ertönte aber aus der Richtung ein fürchterlicher Ausruf, und als man hinzuwollte, fand man die Schwägerin des Herrn B., jene junge Dame, im Blute liegen, die ganze Schrotladung war durch das Buschwerk in die rechte Seite des Mädchens gedrungen und hatte die Fleischtheile des Gesichts fast gänzlich hinweggerissen, während einige Körner nach Hüfte und Brust abgeleitet worden waren. Die Unglückliche mußte nach Hause getragen werden, wofolbst sie zwei Tage in den entschlichsten Schmerzen brach, bis die ärztliche Kunst es vermochte, diese durch betäubende Mittel zu vertreiben. Da eblere Theile nicht verletzt sind, so ist Hoffnung vorhanden, die Dame am Leben zu erhalten; jedoch sind das rechte Auge und die rechte Gesichtshälfte wohl für immer verloren. Frau W., die unglückliche Schützin, ist durch diesen Unglücksfall derart nervenschüttelt, daß bereits zweimal Anfälle geistiger Störung beobachtet wurden. Die Dame liegt gleichfalls schwer darnieder.

Königsberg, 12. Oktober. (Einen unheimlichen Besuch) erhielt gestern Abend nahezu um 11 Uhr ein hiesiger in der Altrosbacher Kirchenstraße wohnhafter Steinseger durch zwei Barbiergehilfen, die nach ihrem ebenfalls dort wohnenden Kollegen fragten. Dieser war indessen nicht zu Hause und auch, wie der Steinseger den ihm übrigens unbekanntem unheimlichen Gästen erklärte, vor der Hand nicht zu erwarten, worauf die Bekommenen die stoßige Gegenerklärung abgaben, sie würden warten, bis ihr Freund komme, und es sich dann in dem Zimmer bequem zu machen angingen. Diese aufgezogenen Gastfreundschaft aber konnte nicht nach dem Geschmack des Zimmerinhabers sein, der bei der vorgerückten Nachtstunde sich zur Ruhe begeben wollte; er forderte daher die Bekommenen auf, ihren schabehaften Besuch auf eine gelegene Tageszeit zu verschieben, und da die beiden den Wink nicht zu verstehen schienen, machte er ihnen diese diesbezüglichen Wünsche in der Form deutlich, daß er die unheimlichen Gäste beim Kragen nahm und hinauswarf. Empört über eine solche Behandlung zog einer der Barbierer einen Hirschkäfig aus seinem Mantel hervor und gab dem Steinseger mit der Waffe mehrere Schüsse über den Kopf, so daß der Getroffene stark blutete. Natürlich entstand ein großer Lärm, das ganze Haus wurde allarmirt, die Nachbarn eilten herbei, der Beherztste suchte auch die Kämpfenden zu trennen, erhielt hierbei aber mit dem Hirschkäfig ebenfalls eine Wunde, vor dem Hause sammelten sich viele Menschen und sehr bald erschien auch die bewaffnete friedensstiftende Macht in der Person eines Nachtwächters, der die gefährlichen Gäste, gefolgt von einer zahlreichen Menschenmenge, mit sich zur Wache nahm.

Billau, 10. Oktober. (Die Einfuhr englischer Steinkohlen) ist in diesem Herbst ziemlich stark, denn bis jetzt sind im hiesigen Hafen bereits zehn Dampfer mit durchschnittlich hundert Waggons, welche fast sämmtlich nach der Provinz gingen, geladert worden. Hieraus geht hervor, daß in unserer Provinz die englische Kohle der schlesischen noch vielfach vorgezogen wird.

Stolz, 11. Oktober. (Zwangsvorsteigerung.) In dem am Sonnabend stattgehabten Termin zur Zwangsversteigerung des Rittergutsbesitzer F. Schulz gehörigen Guts-Oranzin B blieb Rittergutsbesitzer Reichle-Papstfeld mit 232,500 Mk. Meistbietender. Das Gut ist mit 4595,37 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 373,13 ha zur Grundsteuer, mit 1011 Mk. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt.

Sie wirft sich auf einen Stuhl, der neben dem Fenster und läßt den Kopf auf die reich mit Juwelen geschmückte Lehne sinken.

„Ob er wohl dasselbe gefühlt hat, als der Gouverneur und einander vorstellte?“ fragte sie sich. Durchbebe es ihn so, wie sie, als sich ihre Hände zum ersten Male berührten? War dieser Walzer, der ihr wie ein Blick in den Himmel erschien, für ihn ebenso beseligend?

Sie denkt an das dunkelbraune, bärtige Gesicht, an die Augen, welche in ihrer schmelzenden Weichheit ihr so bekannt waren, an die reichen Orden, die auf seiner Brust blühten, an Allen aber an die Stimme, welche ihr schmeichelnde Komplimente in's Ohr träufelte, wie Thau, der die öde Wüste ihres Herzens erfrischte.

Wohl eine Stunde saß sie so da und träumte in dem sanften mexikanischen Mondlichte bei dem Rauschen der tropischen Büsche. Die kleine Lampe auf dem Tische brannte ruhig und erfüllte das Zimmer mit ihrem sanften Lichte; die Nacht war so reien verloren, daß sie es nicht hörte, wie die Thür geöffnet und geschlossen wurde und keine Ahnung von der Gegenwart einer anderen Person hatte, bis Mrs. Glenalban ruhig an ihre Seite trat und die feine, aristokratische Hand ihr auf die Schulter legte.

„Träumen Sie, Clara, mein Liebling?“ schmeichelte die Ältere der beiden Damen, indem sie ein Stuhl an's Fenster zog und sich in denselben sinken ließ.

Felicia erschrock und blickte erröthend auf.

„D, Sie sind es, Mama Glenalban!“ sagte sie. „Wie erschreckt haben! Sie kommen und gehen wie die Fee im Aschenbrödel!“

Mrs. Glenalban glättete die Volants und Spigen an ihrer Robe und lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Lauenburg, 12. Oktober. (Sektion.) Am Sonnabend fand hier die gerichtliche Sektion der Leichen der beiden Kaufleute Hohenhals und Steindamm statt. Es ergab sich dabei, daß Hohenhals den Steinbamm durch einen Schuß in die rechte Seite des Hinterkopfes, welcher durch das Gehirn gegangen war, getödtet hat. H. hat sich dann die zweite Kugel am rechten Ohr in den Kopf geschossen. Bei Hohenhals fand die Sektion hauptsächlich deshalb statt, um festzustellen, ob die That vielleicht in einem Anfälle von Sineszerrüttung begangen war. Nach Aussage des Kreisphysikus ist H. indessen als vollständig gesund befunden worden.

Sokales.

Reaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 14. Oktober 1886.

(Die Ausweisungen) aus den Provinzen Posen und Westpreußen scheinen nahezu ihr Ende erreicht zu haben. Es geht dies — so schreibt man der „Schles. Ztg.“ — daraus hervor, daß die in Posen befindliche polnische Hilfskomité für die Ausgewiesenen erklärt, es werde mit Rücksicht darauf, daß die Hilfe des Komités jetzt kaum noch in Anspruch genommen wird, am 15. nächsten Monats seine Thätigkeit schließen. Es sei zu hoffen, daß von jetzt ab unsere Behörden russische und österreichische Unterthanen polnischer Nationalität von vornherein hindern werden, in unseren Grenzdistrikten sich anzusiedeln. Wäre in den letzten Jahrzehnten in dieser Hinsicht konsequent verfahren worden, so würde es jetzt nicht nötig gewesen sein, russische und galizische Polen, die seit langen Jahren diesseit der Grenze sich niedergelassen hatten, auf einmal in Masse auszuweisen, wobei sich oftmals eine gewisse Härte nicht vermeiden ließ.

(Ministerialbestimmung.) Angeregten Zweifeln gegenüber hat der Minister für Landwirtschaft u. d. d. bestimmt, daß nicht die Forstschubbeamten im engeren Sinne, sondern alle dem Minister unterstellten Forstbeamten, insbesondere auch Forst-Assessoren und Forst-Referendare, sobald sie sich nach irgend einer Richtung in der Ausübung ihres Dienstes befinden, zugleich zur Wahrnehmung des Forstschubes in so weit verpflichtet sind, als letztere geschehen kann, ohne den Hauptzweck ihrer Thätigkeit zu beeinträchtigen.

(Kreisheilungen in Westpreußen.) Schon vor einiger Zeit hieß es, daß die Regierung die Theilung und anderweitige Abgrenzung verschiedener Kreise in Westpreußen in Aussicht genommen habe. Ueber bestimmte Vorarbeiten in dieser Richtung hat aber inzwischen nichts verlautet. Wir hören nun, daß in der That die Theilung einiger Kreise Westpreußens in den Vorarbeiten bei den betreffenden Behörden und Beamten ernstlich erwogen wird und es soll jetzt feststehen, daß die Frage zunächst in Betreff des Kreises Neustadt zur Lösung gelangen wird, sobald die Modalitäten der Theilung gefunden sind.

(Zur Ansiedelungs-Angelegenheit) bringt der „Dyblin“ eine Correspondenz aus der Provinz Posen, in welcher unter großem Bedauern mitgeteilt wird, daß viele Polen mit der deutschen Ansiedelungskommission Hand in Hand gingen, als Agenten in der Provinz herumreisten und die polnischen Besitzer zu überreden suchten, ihre Güter an die Kommission zu verkaufen. Ob an dieser Mittheilung etwas Wahres ist, erklärt das „Pos. Tgl.“ im Augenblick nicht feststellen zu können.

(Stadtverordnetenversammlung am 13. d. Mts.) Am 13. d. Mts. fand die 24. Stadtverordnete. Am Magistratspräsidenten: Bürgermeister Bender und Stadtrath Richter. Stadtverordnete: Prof. Dr. Wolff eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr und erteilt dem Stv. Wolff das Wort, welcher über die Vorlagen des Verwaltungsausschusses referirt: 1) Mittheilung des Magistrats in Betreff des Schicks des Herrn Oree wegen Freischule für seine Enkelin. In die Beratung über diesen Gegenstand wird nicht eingetreten, vielmehr verweist auf Antrag des Stadtverordnetenvorsethers in die geheime Sitzung verwiesen. 2) Wird der Zuschlag zur Verpachtung von 6 Parzellen Kämpenland unterhalb des Hafens auf 3 Jahre pro 11. November 1886—89 an die Meistbietenden erteilt; ebenso 3) der Zuschlag zur Verpachtung von 6 Parzellen Kämpenland unterhalb der Wieseischen Kampen auf 6 Jahre pro 11. November 1886—92. 4) erteilt die Versammlung den Zuschlag zur Verpachtung von 1,12,50 Hekt. Wiesland zwischen dem Majewski'schen Grundstück Fischerei-Vorstadt Nr. 8 und der Ziegelei-Kämpen an Herrn A. Majewski auf 3 Jahre pro 11. November 1886—89 für einen jährlichen Pachtzins von 50 Mk. 5) Erfolgt die Vorlage des eingegangenen Jahresberichts des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins hier selbst. 6) Antrag auf Genehmigung zur Pensionierung der Lehrerin Fräulein Marie Sudau vom 1. April 1887 ab mit einer jährlichen Pension von 900 Mk. Fräulein Sudau ist seit dem Jahre 1853 Lehrerin an der städt. Töchterschule; infolge ihres leidenden Zustandes beantragt sie ihre Pensionierung. Die gesetzliche Pension beträgt 877 Mk. 50 Pf. Die Schuldeputation beantragte mit Rücksicht auf die erfolgreiche Thätigkeit Fräulein Sudau's und anderer hierbei in Betracht kommender Umstände die Pension auf 900 Mk. zu erhöhen, Magistrat und Ausschuss haben sich dem Antrag angeschlossen, welcher auch von der Versammlung genehmigt wird. 7) Antrag auf Genehmigung zur Pensionierung der Lehrerin Fräulein Marie Sudau vom 1. April 1887 mit einer jährlichen Pension von 960 Mk. Die gesetzliche Pension beträgt 922 Mk. 50 Pf. Fräulein Sudau ist ca. 36 Jahre, seit 1851, im städt. Schuldienst an der Elementar-, Bürger-Mädchen- und höheren Töchterschule thätig; mit Hinweis auf ihre andauernde Kränklichkeit beantragt sie ebenfalls ihre Pensionierung und Ausschuss bestirmt die Erhöhung der Pension; Schuldeputation, Magistrat und Ausschuss beschließen eine Erhöhung derselben auf 960 Mk. Die Versammlung genehmigt den Antrag. 8) Antrag auf Genehmigung zur Anstellung eines städtischen Oberförsters vom 1. April 1887 ab. Die Forstdeputation hat zur Motivierung dieses Antrages angeführt, daß die Kommune ca. 16 000 Morgen Wald und Kämpen habe, welche auf die einzelnen Förster vertheilt sind. Um Fehler in der Forstbewirtschaftung zu vermeiden und die Einnahmen des Forstwesens zu steigern, sei die Anstellung eines geeigneten Oberförsters, welcher vornehmlich auch die Kontrolle über die Förster zu führen hat, erforderlich. Der definitiven Anstellung müßte ein Probejahr vorhergehen. Wohnung hätte der Oberförster in Thorn zu nehmen. Die Gehalt solle dotirt werden mit 2400 Mk. Gehalt in 5 dreijährigen Perioden am je 300 Mk. steigend, 1000 Mk. Wohnungsgeld, 350 Mk. Dienstland-Entschädigung, 300 Mk. oder Brennholz und 200 Mk. Pferdegehälter, in Summa 4250 Mk. Der Ausschuss empfiehlt den Antrag zur Annahme, insbesondere, weil die Stadtverordnetenversammlung die Einbringung eines solchen auch gewünscht hätte. In der hierauf folgenden Diskussion findet Stv. Feyerabendt die Bemessung des Wohnungsgeldes zu hoch; die in ähnlichem Range des Oberförsters stehenden Staatsbeamten, z. B. die Richter, erhalten nur 540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, es liege doch kein Grund vor, die Wohnungsgelder hier zu verdoppeln. Bürgerm. Bender: Das Wohnungsgeld sei so hoch bemessen, als das Miethsgeld einer entsprechenden Wohnung auf der Vorstadt betragen dürfte, wie sie die Königl. Oberförster, die allerdings sämtlich Dienstwohnungen erhalten, erhalten. Stv. Feyerabendt: Der Königl. Oberförster in Bromberg habe keine Dienstwohnung, der Wohnungsgeldzuschuß betrage

indef bei Weitem nicht diese Höhe. Stv. Gieldzinski ist der Meinung, daß Dienstland kaum 9 Mk. per Morgen bringen dürfte, daher wohl auch die hierfür ausgelegte Entschädigung zu hoch sei. Bürgermeister Bender erklärt, daß unter Dienstland gutes kultivirtes Land zu verstehen sei, welches einen weit höheren Ertrag liefere. Nach dem Magistratsantrag bleibe es ja auch der Kommune überlassen, dem Oberförster Dienstwohnung zu stellen oder ihn hierfür zu entschädigen. Jedenfalls sei es von großem Vortheile, daß der Oberförster Wohnung in Thorn nehme. Im Uebrigen müsse der städt. Oberförster mindestens ebenso gut gestellt sein, wie der Staatsbeamte, ja noch besser, wenn der Zweck die Erlangung einer durchaus tüchtigen Kraft erreicht werden soll. Ein Oberförster im Kommunaldienst habe nicht die Aussicht auf Karriere, wie der Königl. Beamte, der Forstmeister u. werden könne; schon aus diesem Grunde seien die Gehaltsverhältnisse nicht zu knapp zu bemessen. Stv. Warda spricht noch für die Anstellung des Oberförsters, worauf der Antrag des Magistrats, welcher sich von dem von der Forstdeputation gestellten nur durch folgende Erweiterung unterscheidet: „den städt. Behörden bleibt die Bestellung der Dienstwohnung u. s. w. oder die Entschädigung hierfür überlassen“, von der Versammlung angenommen wird. Damit erfolgte der Schluß der öffentlichen Versammlung. Die übrigen Gegenstände gelangten in der geheimen Sitzung zur Berathung.

(Freiwillige Feuerwehr.) Heute sind es zehn Jahre her, daß der damalige Abtheilungsführer der freiwilligen Feuerwehr Herr Drechslermeister Borkowski zum Direktor derselben erwählt worden ist. Aus diesem Anlaß wurde Herr Borkowski von dem Vorstande und Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr beglückwünscht und ihm zugleich der Dank für seine treue und umsichtige Leitung ausgesprochen.

(Liedertafel.) An Stelle des Herrn Kantors Grodzki ist zum Dirigenten der „Liedertafel“ Herr Lehrer Siegel gewählt.

(Ausbildung von Krankenpflegerinnen.) Der Johanniter-Orden hat mit den Diakonissen-Mutterhäusern in Deutschland eine Vereinbarung getroffen, nach welcher evangelische Frauen und Jungfrauen auf seine Kosten in einem sechsmonatlichen Lehrgange in der Krankenpflege ausgebildet werden, um so theils für Kriegs- und sonstige Nothfälle ein eigenes Pflegepersonal zu gewinnen, theils überhaupt für Kranken- und Gemeindepflege vorgebildete Kräfte zu erhalten. Die ausgebildeten Pflegerinnen werden durch den Herrmeister des Johanniter-Ordens zu „dienenden Schwestern“ ernannt und für Kriegs- und sonstige Nothfälle von ihm einberufen. In der Kranken- und Gemeindepflege sind in ihrem Wohnorte nützlich zu machen, bleibt den dienenden Schwestern überlassen. In den einzelnen Bezirksvereinen der Provinzialgenossenschaften des Johanniter-Ordens werden die Vorsitzenden wie auch andere Johanniter-Mitglieder die näheren Bedingungen mittheilen und die evangelischen Frauen- und Jungfrauen in den Kreisen gebeten, sich zu dieser Vorbereitung des Krankenpflegedienstes, falls sie auf sechs Monate vom Hause abkommen können, zu melden.

(Wann ist der Gebrauch der Nothleine gestattet und wann ist er strafbar?) Mit dieser Frage wird sich in nächster Zeit das Reichsgericht zu beschäftigen haben, denn es ist wohl anzunehmen, daß sich die Eisenbahnbehörde mit einem jedenfalls interessanten Urtheil eines Kölner Schöffengerichts nicht zufrieden geben, die Sache vielmehr durch alle Instanzen verfolgen wird. Drei Landleute nämlich aus der Umgegend Kölns hatten sich vor einigen Wochen Biletts bis nach Langerich gelöst, vergaßen aber dort das Aussteigen; als der Zug schon weiter dampfte, merkten sie ihr Versehen, zogen dann die Nothleine und glaubten, als der Zug stillstand, in aller Gemüthsruhe aussteigen zu können. Man verlangte indess, weil sich der Thäter nicht melden wollte, von Jedem 30 Mk. für Mißbrauch der Nothleine. Da die Landleute sich dessen aber weigerten, so trug die Eisenbahnbehörde auf richterlichen Entscheid an. Das Schöffengericht indess, welches die Sache erstinstanzlich zu entscheiden hatte, wies den Eisenbahnfiskus mit der Klage ab. Zunächst erwog es, daß es Pflicht der Schaffner gewesen wäre, in Langerich die Koupethüren zu öffnen, und dann sei dem Publikum gegenüber der Begriff von „Noth“, unter welcher der Gebrauch der Zugleine resp. Nothbremse gefaßt sei, nicht klar präcisirt und es sei meist dem Urtheil des Passagiers selbst überlassen, darüber zu entscheiden.

(Verpachtung.) Die am 1. November auf dem Bahnhof Strasburg (Westpr.) zu errichtende Bahnhof-Restaurant soll verpachtet werden. Bewerbungen sind bis zum 20. Oktober dem Betriebsamte zu Thorn einzureichen.

(Stadttheater.) Heute gelangt zum zweiten Male „Don Cesar“ zur Aufführung. Die Rolle des Königs ist durch Herrn Großmann besetzt.

(Droschken-Revision.) Heute Vormittag fand durch Herrn Polizei-Kommissarius Finkstein eine Revision der Droschken statt, wobei sämmtliche im ordnungsmäßigen Zustande befunden wurden.

(Es kursiren falsche Fünfmark-Goldstücke) Diese Falsifikate sind aus Silber angefertigt und stark vergolbet; ihre Ausführung ist eine so gute, daß sie nur durch das Gewicht von den echten Münzen unterschieden werden können. Sie sind mit dem Bildniß des Kaisers versehen und lauten auf das Jahr 1877.

(Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 12. Oktober. (Millionen-Erbchaft. Freudiger Schreck.) Eine Millionen-Erbchaft, die vor der oft genannten holländischen den Vorzug hat, daß sie wirklich existirt, ist einer hiesigen Correspondenz zufolge dem bekannten Berliner Finanzbaron v. B. zugefallen. Vor einigen Tagen starb die Schwiegermutter desselben, eine Frau G., nachdem sie ihrem Schwiegersohn zwei Millionen Mark als Erbchaft vermachte. — Der Aermste hat's auch nötig. — Eine alte Dame der Berliner ersten Welt hatte bis zum Jahre 1881 einen Kutscher, der bereits über 45 Jahre in ihrem und in dem Dienst ihrer Familie stand. Im Jahre 1881 wurde der Mann wegen zu hohen Alters entlassen und derselbe siedelte nach Frankfurt a. M. zu seiner Tochter, einer Wittwe, über. Der Mann bezog eine Pension von monatlich 100 Mk., die ihm seine Herrin bewilligt hatte. Vor einigen Tagen wurde dem Alten, wie die „Elt. Ztg.“ berichtet, ein amtliches Schreiben behändig, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß seine ehemalige Herrin gestorben sei und ihm 30 000 Mk. für treue Dienste vermacht habe. Die Freude über das unerwartete Glück, das ihn und seine Tochter traf, erregte den Mann derart, daß er von einem Schlaganfall betroffen wurde. An dem Aufkommen des Mannes wird zweifelt, und er hat bereits sein Erbe seiner Tochter überwiesen.

Wien, 11. Oktober. (Viktor Dsenheim), Ritter von Pontezin, starb heute früh am Gehirnanschlag. Dsenheim ist eine bekannte Figur aus dem Wiener Börsen- und Gründungstreiben der 60er und 70er Jahre, welches mit dem großen „Krach“ vom Jahre 1873 endete. Als Hauptgründer der Lemberg-Czernewitz-Jassy-Eisenbahn, bei welcher eine ungeheure Mißwirtschaft geherrscht und die Actionäre sowie den

Staat empfindlich geschädigt hatte, war er von der öffentlichen Anklagebehörde vor das Gericht gestellt worden, um sich wegen einer Reihe von ihm zur Last gelegten Vergehen zu verantworten. Die Geschworenen sprachen ihn frei, aber die öffentliche Meinung hatte er gegen sich. Man sah in Oesterreich allerdings in ihm zugleich das Opfer für die Sünden vieler anderer Gründer und Gründergenossen. Aufsehen erregte in den Kreisen der vornehmen Welt Oesterreichs das kluge und rücksichtslos Vorgehen des Vertreters der Anklagebehörde, Staatsanwalts von Lamezan, der die verschlungenen Pfade der Geschäftsthatigkeit des Gründerbarons vom Schwarzen Meer mit großem Scharfsinn aufzuspüren wußte und das ganze Gründungswesen in Oesterreich-Ungarn brandmarkt. Der Prozeß Dsenheim wirkte daher lusttreibend in dem vom Börsenspiel ganz durchstresenen Lande, wenn er auch keine Verurtheilung des persönlich Angeklagten nach sich zog.

Best. (Erstict.) Der Hausbesitzer Martin Sincovic lud zwei seiner Freunde Namens Mathias Schwarzenberg und Jakob Kauderer in seinen Keller in der Bokretagasse 35, um heurigen Wein zu verkosten. Alle drei begaben sich am Donnerstag-Vormittag in den Keller, wo etwa 70 Eimer neue Weine eingelagert sind, und sanken leblos zusammen, bald nachdem sie den Keller betreten hatten. Sie sind durch die im Keller entwickelten Gase erstict. Am nächsten Morgen wurden ihre Leichen hervorgeholt.

Odeffa. (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen starb im Dorf Kurilowz, Kreis Pitin, Gouvernement Podoien, die Gräfin Sophia Escherakowski, 120 Jahre alt. Die Verstorbene kannte alle hervorragenden Staatsmänner des ehemaligen Königreichs Polen und liebte Epikoden aus ihrer Vergangenheit zu erzählen. Bis zu ihrem Ende war ihr Gedächtniß ihr treu geblieben.

St. Johs. (Der Dampfer „Anchora“ geborgen.) Am 10. d. M. kam der erste Offizier des Dampfers „Anchora“ hier an. Er berichtet, daß das Schiff 70 Meilen vom Hafen liegt und daß die Welle gebrochen ist. Der Dampfer „Miranda“ ist hinausgefahren, um der „Anchora“ Hilfe zu bringen. Dieselbe ist denn auch schon geborgen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Oktober.

	13/10. 86	14./10. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	193—10	193
Warschau 8 Tage	192—25	191—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	100	fehlt
Poln. Pfandbriefe 5%	60—10	60—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—80	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	99—80	99—70
Posener Pfandbriefe 4%	102—60	100—70
Oesterreichische Banknoten	162—75	162—80
Weizen gelber: Oktob.-Novbr.	149	149—75
April-Mai	158—25	159
lolo in Newyork	82 3/4	84 1/2
Woggen: lolo	126	126
Oktob.	125—70	125—70
Novemb.-Dezemb.	126	126—25
April-Mai	130	130—50
Rübsöl: Oktob.-Novbr.	44	43—80
April-Mai	45	44—80
Spiritus: lolo	36—20	35—90
Oktob.-Novbr.	36—40	36—10
Novemb.-Dezemb.	36—50	36—20
April-Mai	37—90	37—70

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. Oktober 1886.

Wetter: trübe. Weizen 128 Pfd. bunt 137 Mk., 130 Pfd. hell 140 Mk., 132 1/2 Pfd. dito 142 Mk. Roggen fest 120 Pfd. 112/13 Mk., 124 Pfd. 115 Mk., transit 124 Pfd. 92 Mk. Gerste feine Braum. 122—130 Mk., mittlere 113—115 Mk. Hafer 93—114 Mk. Lupinen blaue 68—73 Mk., gelbe 74—78 Mk. Leinsaat 175—200 Mk.

Handelsberichte.

Danzig, 13. Oktober. Getreidebörse. Wetter: trübe und kühl. Wind: SW. Weizen. Für inländische fehlte Kauflust, in Folge dessen ein sehr schwieriger Verkauf und Preise nur schwach behauptet. Transit ließ sich ziemlich unverändert begeben. Bezahlt wurde für inländischen glattig 130 Pfd. 142 50 Mk., hellbunt 133 1/2 Pfd. 147 Mk., weiß 129 Pfd., 131 und 134 Pfd. 148 Mk., hochbunt 136 Pfd. 152 Mk., milb roth 133 Pfd. 143 Mk., Sommer 135 1/2 Pfd. 151 Mk., Sommer-blaupig 133 1/2 Pfd. 140 Mk. per Tonne. Getrigte Notirung für hellbunt 135 1/2 Pfd. ist 148 50 Mk., nicht 144 50 Mk. Für poln. zum Transit bunt 128 Pfd. 131 Mk., 129 Pfd. 132 Mk., 133 Pfd. 135 Mk., rothbunt glattig 132 1/2 Pfd. 135 Mk., glattig 128 Pfd. 135 Mk., gut bunt 124 Pfd. 132 Mk., 130 Pfd. 134 Mk., 131 Pfd. 136 Mk., hellbunt befest 130 Pfd. 133 Mk., hellbunt 129 3/4 Pfd. 134 Mk., hochbunt befest 133 1/2 Pfd. 139 Mk., hochbunt 134 Pfd. 140 Mk., 133 1/2 Pfd., 134 1/2 Pfd. und 135 Pfd. 141 Mk. per Tonne. Für russischen zum transit blaupig 127 Pfd. 125 Mk., hell befest 130 Pfd. 135 Mk. per Tonne. Termine Oktober 134, 133 50 Mk., bez. Okt.-Novbr. 133 50 Mk., bez. April-Mai 139 50 Mk., Br., 139 Mk. Ob. Juni-Juli 142 Mk. bez. Juli-August 143 50 Mk. Br., 143 Mk. Ob. Regulirungspreis 133 Mk. Gerste unverändert im Werthe, bezahlte inländische große 113 1/2 Pfd. 125 Mk., helle 116 Pfd., 116 1/2 Pfd. und 117 Pfd. 130 Mk. per Tonne. Safer inländischer 111 Mk. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 13. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. loco 38,75 Mk. Br., 38,25 Mk. G., — Mk. bez., pro Oktober 38,00 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., pro November 38,00 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., pro November-März 38,50 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., pro Frühjahr 39,25 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., pro Mai-Juni 39,75 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez., per morgen 38,25 Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 14. Oktober.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
13.	2hp 749.2	+ 13.7	SE ³	9	
	10hp 749.1	+ 11.3	SE ¹	10	
14.	6ha 749.3	+ 8.8	C	10	

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 15. Oktober 1886. In der evangelisch-lutherischen Kirche: Abends 6 Uhr: Bilder aus der Reformationszeit Lazarus Spengler Herr Pastor Rehm

(Braunschweiger 20 Thaler-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 30 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Siegmond Hausdorf** zu Thorn ist am **14. Oktober 1886** Mittags 12 Uhr 45 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.
 Verwalter: Kaufmann **Fehlanor** hier.
 Offener Arrest mit Anzeigekfrist bis **10. November 1886**
 Anmeldefrist bis zum **15. November 1886**
 Erste Gläubigerversammlung am **3. November 1886**
 Vormittags 10 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am **1. Dezember 1886**
 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Terminzimmer Nr. 4.
 Thorn den 14. Oktober 1886.
 Königlich-Untersgericht.

Bekanntmachung.

Die unter unserem Patronat stehende Pfarrstelle an der hiesigen evangelischen St. Georgen-Gemeinde ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und zum 3. Februar 1887 neu zu besetzen.
 Wir fordern Bewerber auf, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 20. Oktober d. J. bei uns zu melden.
 Das Gesamt-Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung, welche mit 351 Mark 14 Pf. veranschlagt ist, 3511 Mark 46 Pf.
 Thorn den 1. Oktober 1886.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Polizei-Verwaltung ist die Stelle eines Polizei-Bureau-Gehülfen sogleich zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1500 Mark und steigt in drei dreijährigen Perioden um je 100 Mark auf 1800 Mark. Bei einer Pensionierung wird die Militärdienstzeit der Militairanwärter zur Hälfte gerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Bewerber, welche befähigt sind, Vernehmungen in polizeilichen Untersuchungsfällen und Unfallsachen selbstständig vorzunehmen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und des Civilversorgungsscheins bei uns bis zum **20. Oktober cr.** melden.
 Thorn den 1. Oktober 1886.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, den Wechseldiskont bei der städtischen Spar-Kasse auf 5 Prozent herabzusetzen, und werden Gelder gegen Wechsel zu diesem Zinsfuß von heute ab ausgeliehen.
 Thorn den 8. Oktober 1886.
 Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Unglücksfälle dadurch vorgekommen, daß Personen, welche den hiesigen Weichsel-Fährdampfer benutzen wollten, den Anordnungen des Schiffsführers zuwider, auf den Dampfer sprangen, während sich dieser bereits in der Fahrt befand.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Handlungen nach der Regierung = Polizei = Verordnung vom 9. Januar 1886 (Amtsblatt Nr. 3 pro 1886) mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet werden können; gegen Uebertreter der qu. Verordnung werden wir unmissichtlich mit Strafen vorgehen.
 Der § 1 der qu. Polizei = Verordnung lautet:
 „Personen, welche die Fährdampfer bei Thorn benutzen, sind verpflichtet, beim Betreten und Verlassen derselben, sowie während der Fahrt und während des Aufenthaltes auf den Landungsbrücken, den Anordnungen des Schiffsführers Folge zu leisten. Der Schiffsführer ist berechtigt, Zuwiderhandelnde von der Fahrt auszuschließen.“
 Thorn den 1. Oktober 1886.
 Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das halbe Jahr vom 1. Oktober 1886 bis 1. April 1887 zu zahlende Hundsteuer innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgt.
 Steuerpflichtig sind alle Hunde, die nicht innerhalb der Grundstücke an der Kette gehalten werden.
 Thorn den 9. Oktober 1886.
 Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönsee Band VII Blatt 157 auf den Namen des Mühlenbesizers **Carl Schreiber** in Schönsee eingetragene, zu Schönsee belegene Grundstück am **18. November 1886** Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit 12,45 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,2640 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V eingesehen werden.
 Thorn den 20. September 1886.
 Königlich-Untersgericht.

Die Menage-Kommission des 1. Bataillons 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 beabsichtigt den Bedarf an **Fleisch- und Kolonialwaren** für den Zeitraum vom 1. November 1886 bis 1. November 1887, sowie den Bedarf an **Kartoffeln** vom 1. November 1886 bis 1. August 1887 kontraktlich sicher zu stellen und ersucht Lieferungs-Unternehmer um Einreichung von Offerten bis zum **20. d. Mts.** in das Rechnungs-Bureau des Bataillons, Bromberger Vorstadt II. Linie 35, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind, einzufenden.

Bekanntmachung.
Freitag den 15. d. M.
 Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst ein Sopha, zwei Sessel und ein mahagoni Schreibsekretair sowie zwei gute Jagdgewehre u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Czecholinski,
 Gerichtsvollzieher.

Rath in Gerichtssachen sowie **Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein**, Rechtsanwält und Dolmetscher in Thorn, Schülerstraße 412, parterre.
Sprechstunden von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.
 Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen**, als: **Klagen, Gesuche, Bittschriften, Mieths- und Kaufverträge, Vertreibung von ausstehenden Forderungen**, Beschaffung von **Kapitalien** und übernimmt auch **Auktions-Versteigerungen** gegen billige u. prompte **Ausführungen**.

Uhrenhandlung von **C. Preiss**
Bäcker- und Althornerstr.-Ecke empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von **goldenen u. silb. Taschenuhren, Regulateuren, Wand- und Weckeruhren, Talmi- u. Nickelketten.**
 Jede vorkommende Reparatur wird auf's Sorgfältigste zum **billigsten Preise** ausgeführt.

Alteste Berliner Gewehr-Fabrik
G. Noack,
Berlin C., Breite Straße 7,
 gegr. 1824.
 Billigste Bezugsquelle für **Jagd-gewehre, Revolver und Salon-gewehre, Munitionen u. Jagd-geräthe.**
Neu! Dr. Goroke's Patent-Pfisch- und Scheibenbüchsen.
 Illust. Preis-Kourante gratis.

1500 Mark
 zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück von ca. 30 Morgen gesucht. Gefällige Anerbietungen unter D. E. in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Lehr-Kontrakte
 zu haben bei **C. Dombrowski.**

Einweihung der evang. Schule in Podgorz.

Die Einweihung der vom Gustav-Adolf-Verein gestifteten evang. Schule in Podgorz soll **Mittwoch den 20. Oktober 1886** stattfinden. Die Festtheilnehmer sammeln sich am Magistrate-Lothale in Podgorz, wo sich der Zug Nachmittags 3 Uhr in Bewegung setzt. Hierauf im neuen Schulhause der Einweihungsakt. Um 5 Uhr

Festessen im Hôtel „Kronprinz“ zu Podgorz.
(Couvert 2 Mark excl. Wein).
 Alle Mitglieder und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins werden zur Theilnahme erbenst eingeladen.

Das Festkomité.
Clara Gessel, Emilie Pfeiffer,
 Vorsteherinnen des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins.
Born, Fabrikbesitzer. Jacobi, Pfarrer. Kittler, Stadtrath.
Kühnbaum, Bürgermeister.

Kohlen! Kohlen!

Prima oberschles. Stück-, Würfel-, Nuss- und Förder-Kohlen
 aus der consolidirten Deutschlandgrube offeriren ab Lager und direkt ab Grube in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Künstl. Zähne
 und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne u. Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefe stehen de Zähne.
H. Schneider,
 Brückenstrasse 39, II.

Metallbuchstaben

zu **Firmenschildern.**
 Wappen f. Hoflieferanten. Ausstellungs-Medaillen.
 Gute Arbeit. — Billige Preise.
Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten.
 Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Man schläft am bequemsten, bei bedeutender Raumersparniß auf unserem **Patent-Bett-Sopha**
 In ¼ Minute in ein- u. zweischläfriges Bett m. comp. Matratzen zu verw. Dasselbe braucht nicht von der Wand abgedreht zu werd. Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate unentbehrlich. Desgleichen **verstellbare Lehnstühle** mit und ohne Betteinrichtung. Illust. Preis-Kourante grat. u. franco. Versand in Leinwandverpackung.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant,
 Berlin SW., Markgrafstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

In Thorn zu haben bei **A. W. Cohn.**

Lustige und adèle Polterabendcherze
 oder **Hochzeits-Gedichte und Vorträge**
 für einzelne Damen und Herren sowie **Aufführungen** für zwei und mehrere Personen, von A. Freudenreich. Preis 1 Mark.
 Zu beziehen gegen vorherige Einfindung des Betrages, (auch in Briefmarken) oder Postnachnahme von **H. Haake,**
 Buchhandlung in Bremen.

Bettfedern- und Daunen-Handlung
 en-gros gegründ. 1826 en-détail
C. H. Schäker,
 Sofflieferant.
 Berlin C., Spandauer-Brücke 2.
 Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halb-daunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. versch. nach außerh. gratis. B. Rassa-käuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungs-schr. übergesch. u. gute Lieferung v. Federn zc. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Für Mütter! M. Marcks Zahnstруп
 zum Einreiben der Giefer zahnender Kinder, gegen Speichelfluß, Milchgrimd, Zahnfieber, Schwämmchen, Brech. Durchfall und Zahnkrämpfe empfiehlt à Fl. 3 Mk. Probe-fläschchen gratis.
M. Marcks, Zahnkünstler.
 Berlin, Unter den Linden 64.

Restaurationsische und Stühle
 hat zu verkaufen **M. Kopozynski,**
 Rathhausgewölbe gegenüber der Kais. Post.

Krieger Verein.
Zur Feier des Geburtstages Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen
 findet **Sonnabend den 16. d. M.**

Abends 8 Uhr im **Holder-Egger'schen Lokal** **Theateraufführung, humoristische Vorträge,** nachher **Tanz** statt.
Entree: Mitglieder und deren Familien à Person 20 Pf. Nichtmitglieder à Person 1 Mk. Führen Nichtmitglieder Damen ein, so wird für diese à Person 20 Pf. gezahlt.
 Wer der Generalprobe am Freitag Abend beizuwohnen will, zahlt 10 Pf. Entree.

Der Vorstand.
Beste oberschlesische Würfelkohlen
 zu **Heizzwecken** offeriren billigt franko Waggons sowie franko Haus.
Gebr. Pichert
 Schloßstr. 303/6.

Mohrrüben,
 bestes Pferdefutter, um dem Kropf vorzubeugen, verkauft franko Haus 100 Pfd. für 1,25 Mk. Bestellungen im Laden des Herrn **Heinr. Netz,**
Block-Schönwalde.

Metall- u. Holz-Särge
 in allen Größen u. Sorten hält stets auf Lager und empfiehlt billigen Preisen
J. Golaszewski,
 Thorn, Jakobstr. 228.

Grün
 Königl. belg. approb.
Bahn-Arzt
 Butterstraße 144.

20 Anstreicher
 verlangt sofort auf Akkord
A. Baermann.
 Dachplisse vorrätzig. Schuhmacherstr. 418.

Aecht russische Jagd-Stiefelschmiere
 die das Leder weich und wasserfest macht, à Flasche **50 Pf.**, empfiehlt **Adolf Wajer,**
 Thorn, Passage.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermieten Gr. Gendarmenstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Bache 47 ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermieten zum 1. April zu verm.
2. Etage Bankstr. 469. Grand.
 1 m. 3. z. v. Neufst. Markt 147/48. 1 Zimmer verm. Lehrer **Wunsch** 228.

Stadttheater in Thorn.
Freitag, den 15. Oktober cr.
Ein Tropfen Gift.
 Schauspiel in 4 Akten von **Oscar Blumenthal.**

Täglicher Kalender.

1886.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	16. d. M.
Oktober	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
November	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember	—	—	—	1	2	3	4